

Donnerstag, 26 Dezember 2019 um 18 Uhr Beim Bahnhofplatz in Münster

Preisverleihung des Faltkalenders 2019

„**Von Haltestelle zu Haltestelle**“

+

Vernissage des Faltkalenders 2020

„**Von Orgel zu Orgel**“

G O M S 2020 **CONCHES** **Von Orgel zu Orgel**

Bei dem beigelegten Dokument handelt es sich um die sechste Edition¹ der Faltkalender-Sammelserie, die in jedem Jahr ein anderes Thema der Obergommer Kultur aufgreift. Informative Anteile werden dabei spielerisch mit einem Wettbewerb verbunden, der Jung und Alt dazu animiert, die 12 Obergommer Dörfer zu erkunden.

Die Orgel ist ein ebenso faszinierendes wie facettenreiches Musikinstrument. Ein griechischer Ingenieur erfindet sie vor über zweitausend Jahren im antiken Alexandria. Heute ist sie vermutlich den meisten Menschen aus der Kirche bekannt, die Römer nutzen ihre lautstarken Wasserorgeln hingegen zur Begleitung von Gladiatorenkämpfen in der Arena. Nach den Wirren der Völkerwanderungszeit kommt das Instrument im Mittelalter aus Byzanz zurück nach Europa. In den nachfolgenden Epochen wird die Orgel, die Wunderwerk der Technik und universales Musikinstrument zugleich ist, zum Repräsentationsgegenstand von Klerus und Bürgertum. Immer grössere Instrumente mit immer reicheren Klangmöglichkeiten werden gebaut. Einer der grössten Schätze des Goms ist die überaus reiche Sakralraumlandschaft. Es ist kein Zufall, dass es im Goms so viele, zum Teil wunderschön klingende Orgeln gibt. Wurde in reformierten Kantonen der Orgelbau und das Orgelspiel – mit Ausnahme von Basel – bis ins 18. Jahrhundert hinein oder noch länger verboten, entwickelte sich die «Orgelkultur» in den katholischen Regionen bruchlos weiter. Neben einzelnen Meistern prägten vor allem drei Dynastien die Orgellandschaft der Schweiz bis ins 19. Jahrhundert hinein. Zwei davon stammen aus dem Goms. Es sind die

¹ Die ersten fünf Editionen beleuchteten die Themenfelder «Türen» (2015), «Sakrale Figuren» (2016), «Backofen» (2017), «Kirchtürme» (2018), «Haltestelle» (2019)

Orgelbaufamilien Carlen und Walpen. Ihre Instrumente prägten die kulturelle Blütezeit des Walliser Barocks.

Durch die Lektüre des Falkkalenders und die Zuordnung der Bilder zu den jeweiligen Dörfern von Oberwald bis Niederwald erfährt der Wettbewerbsteilnehmer folgendes:

- Ignaz Biderbost aus Glurigen (1675-1742) war der erste Gommer Orgelbauer.
- Dank der beiden Orgelbaufamilien Carlen und Walpen verfügt das Oberwallis einen aussergewöhnlichen Reichtum an historisch bedeutsamen Orgeln.
- Die verschliessbaren Leinwand-Flügel der Orgel von Biel, welche das Instrument rahmen, zeigen bei geöffnetem Zustand Szenen aus der Weihnachtsgeschichte, bei geschlossenem links die hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik und rechts König David, der gemeinhin als Psalmdichter gilt und aufgrund des ihm zugeschriebenen musikalischen Talents bei Kirchenmusikern wohl besonders beliebt war.
- Nach der Lawine im Jahre 1810 wurde die Orgel in der Ritzingerfeldkapelle als ein Gommer Gemeinschaftsprojekt gebaut: Anton und Felix Carlen aus Glurigen haben sie geschaffen und der Bildhauer Anton Lager hat die Fassung des Gehäuses geschaffen.

Von Orgel zu Orgel

Die Orgel wird seit alters und zu Recht als Königin der Instrumente bezeichnet weil sie wie keine andere Schöpferkraft ausstrahlt und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen bringt.

Papst Benedikt XIV

Einer der grössten Schätze des Goms ist die überaus reiche Sakramentalstadt, welche Dorf, in sogar einige kleine Weiler verteilte, über mindestens eine Kirche oder Kapelle, die Ruhe, die einen häufig in diesen Gotteshäusern umgibt, kann nicht der für Irmengeplätscher, dass in den scharf unzulänglichen Kirchen und Kapellen die Musik von Anfang an einen zentralen Stellenwert hat. Wie ein Blick von den oft prächtigen Altären abwärts und in den hinteren Raumrichtungen schweifen lässt, entdeckt meistens eine Orgel. Die Königin der Instrumente-theorie auf der Empore oberhalb des Eingangs und wartet darauf, in Gottesdiensten oder Orgelkonzerten mit ihrem Klang den Raum zu erfüllen.

Es ist kein Zufall, dass es im Goms so viele, zum Teil wunderschöne klingende Orgeln gibt. Würde in reformierten Kantonen der Orgel und das Orgelspiel – mit Ausnahme von Basel – seit 15. Jahrhundert hin- und noch länger verboten, erlaubte sich die Orgelkultur in den katholischen Regionen brüchtes walter. Neben einzelnen Meistern prägen vor allem drei Dynastien die Orgelbaukunst der Schweiz bis ins 19. Jahrhundert hinein. Zwei davon stammen aus dem Goms. Es sind die Orgelbaufamilien Carlen und Walpen. Ihre Instrumente prägen die kulturelle Blütezeit des Walliser Barocks.

IMPRESSUM: Publikation: Obergoms Tourismus AG, Münster Geschichten Tourismus
 Redaktion: Françoise Marie-José Weidner
 Gestaltung: Raluca Pasau

Die Wurzeln des Gommer Orgelbaus liegen jedoch noch weiter zurück. Ignaz Biderbost aus Glurigen (1675-1742) war der erste Gommer Orgelbauer. Daran knüpfen die Familien Carlen und Walpen an. Bis ins 20. Jahrhundert wurden in diesen beiden Familien die Kunst des Orgelbaus von einer Generation in die nächste übergeben. Bald schon waren sie für ihr Können weit über das Goms hinaus bekannt und auch in der Schweiz (1810).

Nicht selten arbeiteten die Orgelbauer für die ästhetische Gestaltung ihrer Instrumente mit den damals ebenfalls bekannten und gefragten Oberwalliser Bildhauern zusammen. So verfügt beispielsweise die Orgel von Biel über ein prächtiges Gehäuse, das 1721 mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Altbarock-Johann Ritz aus Selkingen gefertigt wurde.

Die verschliessbaren Leinwand-Flügel, welche das Instrument rahmen, zeigen bei geöffnetem Zustand Szenen aus der Weihnachtsgeschichte, bei geschlossenem links die hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik und rechts König David, der gemeinhin als Psalmdichter gilt und aufgrund des ihm zugeschriebenen musikalischen Talents bei Kirchenmusikern wohl besonders beliebt war.

Auch die Orgel in der Ritzingerfeldkapelle ist ein Gommer Gemeinschaftsprojekt. Das Vorgängermodell im Jahr 1810 von einer Lawine zerstört wurde, wurde anschliessend ein neues Instrument. Es wurde hauptsächlich von den Orgelbauern Anton und Felix Carlen aus Glurigen geschaffen. Die qualitativen Ornamente sowie die ein-einigen Baumaterialien ersehnte Veränderung auf dem mittleren Gehäuse der Orgel in der Ritzingerfeldkapelle wurden vom Bildhauer Anton Lager geschnitten. Die Fassung des Gehäuses erfolgte 1810 durch den Kirchenmeister Johann Joseph Pfeiffer.

Foto: Thierry Ogierot, Marie-José Weidner, Archiv Lutudé
 Konzept: Marie-José Weidner
 Gestaltung: Raluca Pasau

Die Baumaterialien auf dem Orgelgehäuse in der Ritzingerfeldkapelle

Blick von Biel auf die Ritzingerfeldkapelle

Passiert zur Fassung der Orgel wurden an manchen Orten auch die Emporen mit Ornamenten oder Blumen verziert. So zum Beispiel in der St. Nikolaus-Kapelle in Reckingen. Hier schmückten gemalte Blumenwägen die Emporenbrüstung.

Die St. Nikolaus-Kapelle in Reckingen

Die Baumaterialien, in der Erweiterung, St. Nikolaus in Reckingen

Das Oberwallis verfügt dank der beiden Orgelbaufamilien über einen aussergewöhnlichen Reichtum an historisch bedeutsamen Orgeln. Heute sind im Oberwallis keine Orgelbauer mehr ansässig. Die Schätze, welche die Orgelbaufamilien im Goms hinterlassen haben, sind jedoch nach wie vor in ihrer Schönheit und in ihrem Klang zu bestaunen. Wir wünschen Ihnen viel Freude dabei, die Obergommer Orgeln im Rahmen des diesjährigen Falkkalenderwettbewerbs zu entdecken!

* Hinweis für die Wettbewerbsteilnehmerinnen: Da die Orgeln der Biel- und Ritzingerfeldkapelle nicht ganz einfach zu besichtigen sind, befinden sich im Text und den beschriebenen Illustrationen Indizes für deren Zuordnung.

Druck: Imprimerie de la Tour, Sallion LV
 Auflage: 10'000 Exemplare
 2019 © Goms 2020

2020

Die Orgel wird seit alters und zu Recht als Königin der Instrumente bezeichnet weil sie wie keine andere Schöpferkraft ausstrahlt und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen bringt.

Papst Benedikt XIV

Einer der grössten Schätze des Goms ist die überaus reiche Sakramentalstadt, welche Dorf, in sogar einige kleine Weiler verteilte, über mindestens eine Kirche oder Kapelle, die Ruhe, die einen häufig in diesen Gotteshäusern umgibt, kann nicht der für Irmengeplätscher, dass in den scharf unzulänglichen Kirchen und Kapellen die Musik von Anfang an einen zentralen Stellenwert hat. Wie ein Blick von den oft prächtigen Altären abwärts und in den hinteren Raumrichtungen schweifen lässt, entdeckt meistens eine Orgel. Die Königin der Instrumente-theorie auf der Empore oberhalb des Eingangs und wartet darauf, in Gottesdiensten oder Orgelkonzerten mit ihrem Klang den Raum zu erfüllen.

Es ist kein Zufall, dass es im Goms so viele, zum Teil wunderschöne klingende Orgeln gibt. Würde in reformierten Kantonen der Orgel und das Orgelspiel – mit Ausnahme von Basel – seit 15. Jahrhundert hin- und noch länger verboten, erlaubte sich die Orgelkultur in den katholischen Regionen brüchtes walter. Neben einzelnen Meistern prägen vor allem drei Dynastien die Orgelbaukunst der Schweiz bis ins 19. Jahrhundert hinein. Zwei davon stammen aus dem Goms. Es sind die Orgelbaufamilien Carlen und Walpen. Ihre Instrumente prägen die kulturelle Blütezeit des Walliser Barocks.

IMPRESSUM: Publikation: Obergoms Tourismus AG, Münster Geschichten Tourismus
 Redaktion: Françoise Marie-José Weidner
 Gestaltung: Raluca Pasau

Orgue en orgue

L'orgue est appelée « reine des instruments » parce qu'elle est la plus belle et la plus précieuse des instruments. Elle est la plus précieuse des instruments parce qu'elle est la plus belle et la plus précieuse des instruments.

L'un des plus grands trésors de la vallée de Conches est sans conteste l'histoire riche de son paysage sacré. Chaque village et la plupart des petits hameaux possèdent au moins une église ou une chapelle. La culture qui entoure ces maisons de Dieu cache souvent le fait que la musique y joue un rôle central depuis leur création. C'est que les vides roulaient pas de passer son regard sur l'histoire de chaque édifice pour y découvrir un orgue en de nombreux endroits. La « Reine des instruments » réside sur la galerie supérieure de l'église et emplit l'espace de sa sonorité lors des services religieux ou des concerts d'orgue.

Ce n'est pas un hasard s'il y a tant d'orgues dans la vallée de Conches, dont certains sont magnifiques. Alors que la construction et le jeu d'orgue ont été très longtemps interdits dans les cantons protestants, il n'est pas « culture de l'orgue » dans les régions catholiques a contrario à des exceptions sans cesse croissantes. En plus des multiples individus, trois dynasties de facteurs d'orgues ont façonné le paysage de l'orgue en Suisse jusqu'au XXe siècle. Deux d'entre elles sont originaires de la vallée de Conches. Ce sont les familles Carlen et Walpen. Leurs instruments ont marqué l'histoire culturelle du baroque valaisien.

Cependant, l'orgue de la facture d'orgues de la vallée de Conches remonte encore bien plus loin. Ignaz Biderbost de Glurigen (1675-1742) fut probablement le premier facteur d'orgues conchois. Puis, les familles Carlen et Walpen de Reckingen ont suivi ses traces. Jusqu'au 20ème siècle, l'art de la facture d'orgues se transmettait dans ces deux familles d'une génération à l'autre. Reconnus pour leurs compétences bien au-delà de la vallée, ils étaient également actifs à l'étranger ou à l'étranger.

A l'époque, il n'était pas rare pour la conception esthétique de leurs instruments que les facteurs d'orgues collaborent avec les sculpteurs du Haut-Valais, tout aussi connus et recherchés. L'orgue de Biel, par exemple, possède un magnifique buffet qui a probablement été construit en 1721 par le constructeur d'artistes Johann Ritz de Selkingen. Les volets de bois qui encadrent l'instrument montrent des scènes de l'histoire de Noël lorsqu'ils sont ouverts. Lorsque les panneaux sont fermés, apparaît à gauche Sainte Cécile, patronne de la musique d'église et à droite le roi David, généralement considéré comme le poète des psaumes et très apprécié par les musiciens d'église en raison de son talent musical.

L'orgue de la chapelle de Ritzingerfeld est également le résultat d'une belle collaboration : l'orgue fut d'abord par une avaranche en 1810, il est remplacé par un nouveau spécialement construit par les facteurs d'orgues Anton et Felix Carlen de Glurigen. L'ornementation d'occidentale qualité du buffet orné, surmonté d'un bouquet de fleurs, est due au sculpteur Anton Lager. La peinture du buffet est l'œuvre de l'artiste Johann Joseph Pfeiffer, réalisée en 1810.

Sainte Cécile sur l'envers du volet gauche

Le roi David sur l'envers du volet droit

Assurées à la mort des orgues, certaines tribunes sont également décorées d'ornements ou de fleurs. Par exemple la balustrade de la St-Nikolaus-Kapelle de Reckingen est ornée d'un vase à fleurs en son centre. Grâce à ces familles d'orgues, le Haut-Valais possède une rare abondance d'orgues d'histoire historique. Si aujourd'hui il n'existe plus de tels artisans dans le Haut-Valais, les trésors laissés par ces dynasties de facteurs d'orgues peuvent encore être admirés dans toute leur beauté et leur sonorité. Alors prenez du plaisir à découvrir les orgues de la vallée de Conches dans le cadre de concours de cette année!

Informations pour les participants à ce concours:
 Comme les orgues de la « St-Nikolaus-Kapelle » et de la « Ritzingerfeldkapelle » sont difficiles à visiter, le texte et les illustrations contiennent des indices pour trouver la solution.

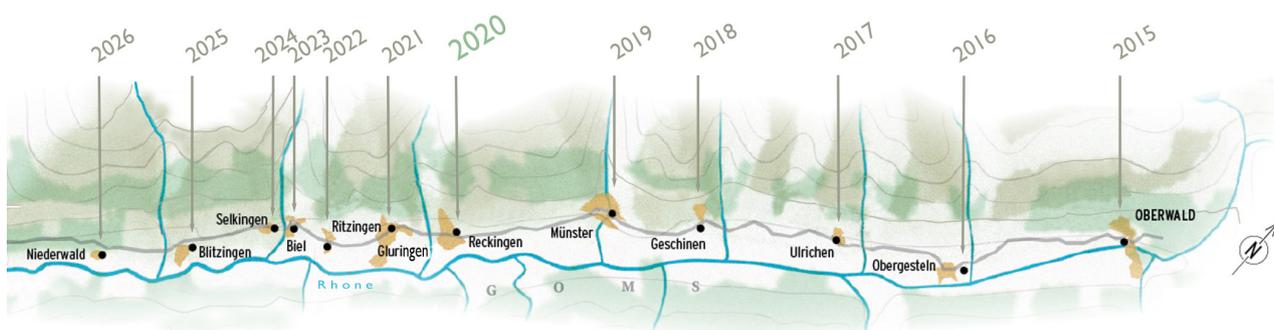
2017 vom Weiser zum Biel de l'ère au sein
 2018 von der Glocke zum Kirchhof, de la cloche au clocher
 2019 vom Hohlraum zu Hohlraum, d'air en air

Ziele der Falkkalender

Das Obergoms befindet sich am östlichsten Zipfel des Kantons Wallis. Heute ist das alpine Plateau über die Grenzen des Kantons hinaus vor allem dank des Langlaufsports bekannt. Im Sommer wird das Goms von Wander-, Bike- und Velofreunden gerne besucht. Weniger bekannt als die wunderschöne Naturlandschaft sind die reichen, kulturellen Schätze und die spannende Geschichte dieses Bergtals. Die idyllisch angelegten, kleinen Bergdörfer lassen kaum erahnen, dass das Goms einst ein bedeutender Abschnitt auf der Nord-Süd-Handelsroute über die Alpen war und so die ländliche Region durch die Reisenden von kulturellen Einflüssen aus dem Ausland beeinflusst wurde. In der frühen Neuzeit und vor allem während des Barocks blühte im Goms der Kirchen-

Orgel- und Altarbau. Bis heute sind einige der sakralen Prunkstücke aus jener Zeit in den 12 Obergommer Dörfern – und auch an anderen Orten in der Schweiz – zu bewundern. Das Faltkalenderprojekt « Goms – Conches » verfolgt das Ziel, den hier nur angedeutete kulturellen Reichtum, die Geschichte der 12 Obergommer Dörfer sowie deren Sakrallandschaft in einem neuen Licht erstrahlen zu lassen und Einheimische sowie Gäste im Goms dazu zu animieren, die kulturellen Schätze und Spuren aus vergangenen Zeiten auf eigene Faust neu zu entdecken. Beim genannten Faltkalender « Goms – Conches » handelt es sich um eine Serie, die 2015 von Marie-José Wiedmer, Fotografin, Architektin ETHZ und Stadtplanerin der Stadt Genf (1991-2010) und zweisprachig (Französisch und Deutsch) und der Walliser Theologin und Kunsthistorikerin Sarah Gigandet initiiert wurde. Mit der Unterstützung Obergoms Tourismus AG sowie des Münster-Geschinen Tourismusverein entsteht seither jährlich ein neuer Faltkalender mit einem jeweils ausgewählten kulturellen Schwerpunkt. Abwechselnd werden kulturhistorische oder sakrale Themenschwerpunkte behandelt.

Der Kalender im Postkartenformat verfügt über mehrere zusammenfaltbare Seiten. Auf einer bis zwei Seiten werden für den interessierten Leser historisch sowie kulturell relevante, themenspezifische Fakten präsentiert². Des Weiteren sind zum Themenschwerpunkt passend, 12 Fotografien auf weiteren Seiten abgebildet. Jedes der 12 Obergommerdörfer Dörfer ist mit einem nummerierten Bild vertreten. Junge und alte Entdeckungsfreudige sind dazu eingeladen, die 12 Dörfer zu erkunden und jedem Dorf das jeweils passende Bild zuzuordnen. Die Entdeckungstour kann zu Fuss, mit dem Velo, mit den Langlaufskiern, mit dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln geplant werden. Am Faltkalender ist ein abreissbarer Talon befestigt, auf dem fortlaufend eingetragen werden kann, welches Bild zu welchem Dorf gehört. Wer alle Bilder zugeordnet hat, kann den Talon der Obergoms Tourismus AG schicken und hat so die Chance, bei der Auflösung des Wettbewerbs einen der zu verlosenden Preise zu gewinnen. Diese werden jeweils von der OTAG sowie von Gommer Gastronomie- und Gewerbebetrieben gesponsert. Die Preisverlosung sowie die Vernissage des jeweils neuen Faltkalenders finden stets Ende Dezember statt, jeweils in einem anderen der 12 Gommer Dörfer.



Dank der Finanzierung des Faltkalenders durch Obergoms Tourismus ist dieser für alle Interessierten kostenlos in den Tourist Infos, der Papeterie in Münster, verschiedenen Restaurants, Hotels, einigen Bahnhöfen im Goms... verfügbar. Der Faltkalender wird zudem an alle Ferienwohnungsbesitzer mit dem Formular für die Kurtaxenbegleichung geschickt. Die Texte und Informationen auf dem Faltkalender sind jeweils in Deutsch und Französisch gedruckt. Dies entspricht der Zweisprachigkeit des Kantons. Zudem erreicht der Faltkalender so einen noch grösseren Interessentenkreis: Viele Touristen, die das Goms besuchen, stammen aus einem frankophonen Sprachraum.

² Diese kurzen Texte sowie die Auswahl der dazu passenden historischen Illustrationen ergeben sich aus den wissenschaftlichen Recherchen der beiden Initiantinnen des Projekts.

Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung

Der Faltkalender ist bei Einheimischen wie auch bei Gästen auf sehr positive Resonanz und breites Interesse gestossen. Dies haben unter anderem die Analysen der jährlich zahlreichen Einsendungen der Wettbewerbitalons ergeben sowie die stets gut besuchten Vernissagen und Preisverlosungen. Mit dem Projekt konnten nicht nur Gäste aus dem frankophonen und deutschen Sprachraum, sondern auch aus anderen Ländern angesprochen werden.

Viele Einheimische wiederum haben uns zurückgemeldet, dass sie sich dank des Faltkalenders neu mit ihrer Heimatregion auseinandergesetzt haben und einige Nachbardörfer neu kennen gelernt haben. Zudem erfreuen sich bereits jetzt Sammlerinnen und Sammler über die ästhetisch sehr ansprechend gestalteten Faltkalender, die 2027 als Serie vollendet sein wird.

Die Erkundung der Dörfer mit dem Faltkalender, die mit der Teilnahme am Wettbewerb verbunden sein kann, ermöglicht eine neue Sensibilisierung für die kulturhistorisch äusserst interessanten, lokalen Ressourcen. Das Projekt erfüllt, dank der Texte in verständlicher Sprache und der ästhetisch ansprechenden Gestaltung einen wertvollen Auftrag in der Vermittlung der regionalen Kultur und Forschung an die breite Öffentlichkeit und weckt potentiell das Interesse für weiterführende Forschungsarbeiten.

Das Sponsoring der Preise durch das Lokalgewerbe sowie das Erscheinen deren Logos auf dem Faltkalender fördert zudem die Bekanntheit des Gewerbes vor Ort.

Beginn des Wettbewerbs	26. Dezember 2019 in Münster
Einsendeschluss	12. Dezember 2020
Preisverteilung und Präsentation der vierten Edition	26. Dezember 2020 in Reckingen
Redaktion und Übersetzung.....	Sarah Gigandet und Marie-José Wiedmer
Konzept und Realisation	Marie-José Wiedmer und Raluca Pascu
Auflage des Faltkalenders	10'000 Exemplare
Sponsoren des Projekts	Obergoms Tourismus AG Münster Geschinen Tourismus Immogoms
Finanzierung	Münster Geschinen Tourismus

Für Rückfragen und weitere Informationen auf Deutsch

auf Französisch

Sarah Gigandet

Tel. 079 795 52 74

sarah.gigandet.unifr@gmail.com

Marie-José Wiedmer

Tel. 079 960 89 86

wiedpoch@bluewin.ch